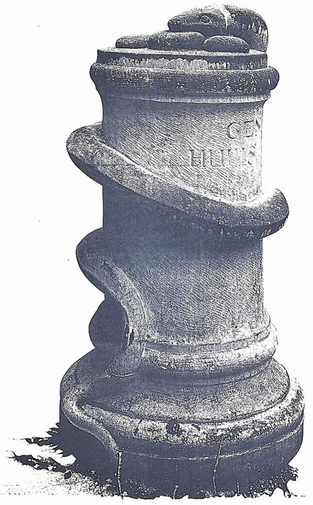
GEIST DES ORTES



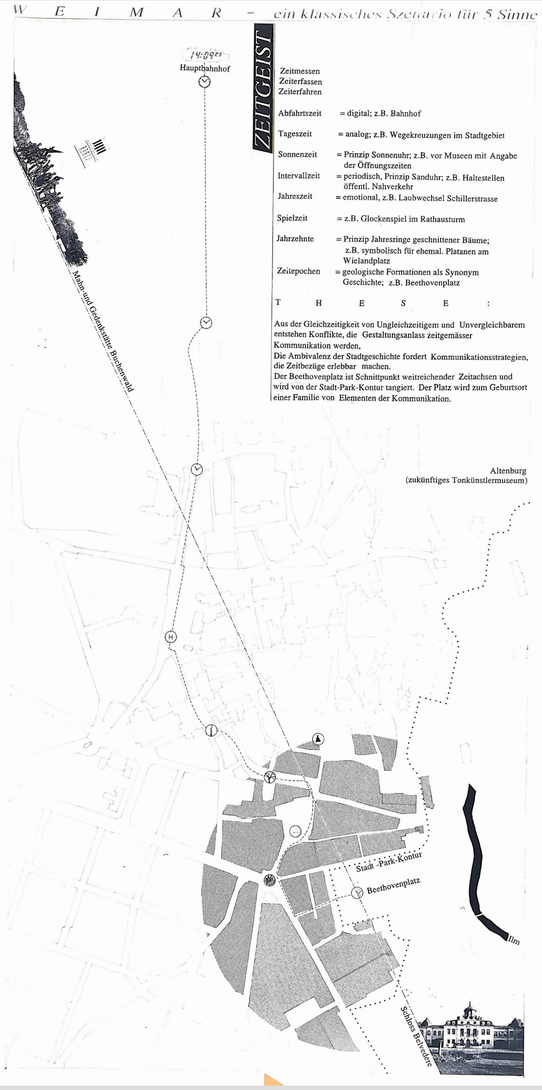
"KULTURELLE IDENTITÄT UND DESIGN"

BEARBEITER: J.BURHENNE / B.RUDOLF
BbetreuER: G. + A.NEUMEISTER / IFG

IFG ulm

EPOCHEN

ZEITGEIST



Zeitmessen
Zeiterfassen
Zeiterfahren

Abfahrtszeit = digital; z.B. Bahnhof

Tageszeit = analog; z.B. Wegekreuzungen im Stadtgebiet

Sonnenzeit = Prinzip Sonnenuhr; z.B. vor Museen mit Angabe der Öffnungszeiten

Intervallzeit = periodisch, Prinzip Sanduhr; z.B. Haltestellen öffentl. Nahverkehr

Jahreszeit = emotional, z.B. Laubwechsel Schillerstrasse

Spielzeit = z.B. Glockenspiel im Rathausturm

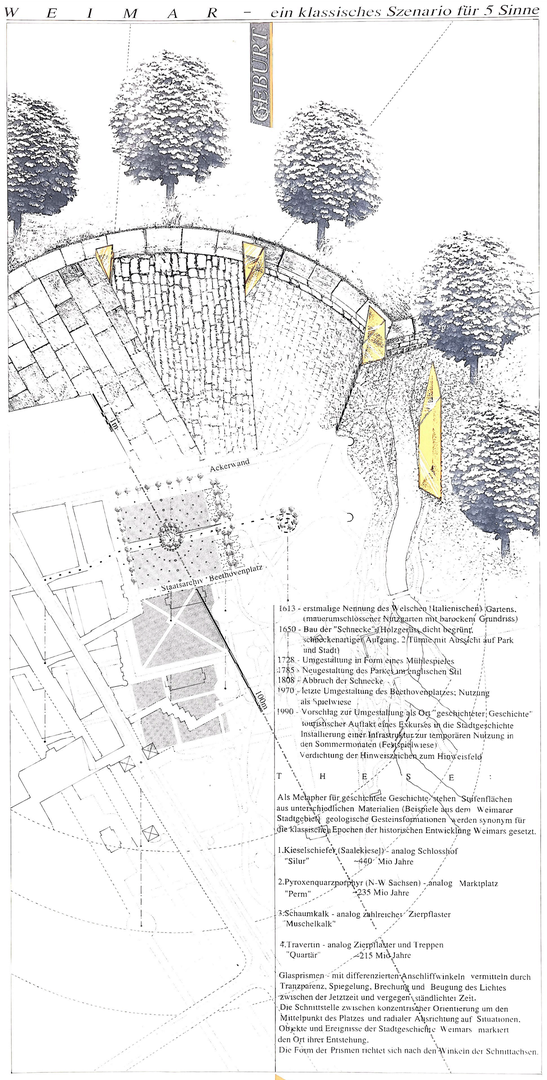
Jahrzehnte = Prinzip Jahresringe geschnittener Bäume; z.B. symbolisch für ehemal. Platanen am Wielandplatz

Zeitepochen = geologische Formationen als Synonym Geschichte; z.B. Beethovenplatz

T H E S E :

Aus der Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem und Unvergleichbarem entstehen Konflikte, die Gestaltungsanlass zeitgemässer Kommunikation werden,
Die Ambivalenz der Stadtgeschichte fordert Kommunikationsstrategien, die Zeitbezüge erlebbar machen.
Der Beethovenplatz ist Schnittpunkt weitreichender Zeitachsen und wird von der Stadt-Park-Kontur tangiert. Der Platz wird zum Geburtsort einer Familie von Elementen der Kommunikation.

GEBURT



1613 - erstmalige Nennung des Welschen (Italienischen) Gartens, (mauerumschlossener Nutzgarten mit barockem Grundriss)
1650 - Bau der "Schnecke" (Holzgerüst, dicht begrünt, schneckenartiger Aufgang, 2 Türme zum Absteigen auf Park und Stadt)
1728 - Umgestaltung in Form eines Mühlespieles
1785 - Neugestaltung des Parks im englischen Stil
1808 - Abbruch der Schnecke
1970 - letzte Umgestaltung des Beethovenplatzes; Nutzung als Spielwiese
1990 - Vorschlag zur Umgestaltung als Ort "geschichteter Geschichte" touristischer Auftakt eines Exkurses in die Stadtgeschichte
Installierung einer Infrastruktur zur temporären Nutzung in den Sommermonaten (Festspielwiese)
Verdichtung der Hinweiszeichen zum Hinweisfeld

T H E S E :

Als Metapher für geschichtete Geschichte stehen Stoffoberflächen aus unterschiedlichen Materialien (Beispiele aus dem Weimarer Stadtgebiet), geologische Gesteinsformationen werden synonym für die klassischen Epochen der historischen Entwicklung Weimars gesetzt.

1.Kieselschiefer (Saalekiesel) - analog Schlosshof
"Silur" ~440 Mio Jahre

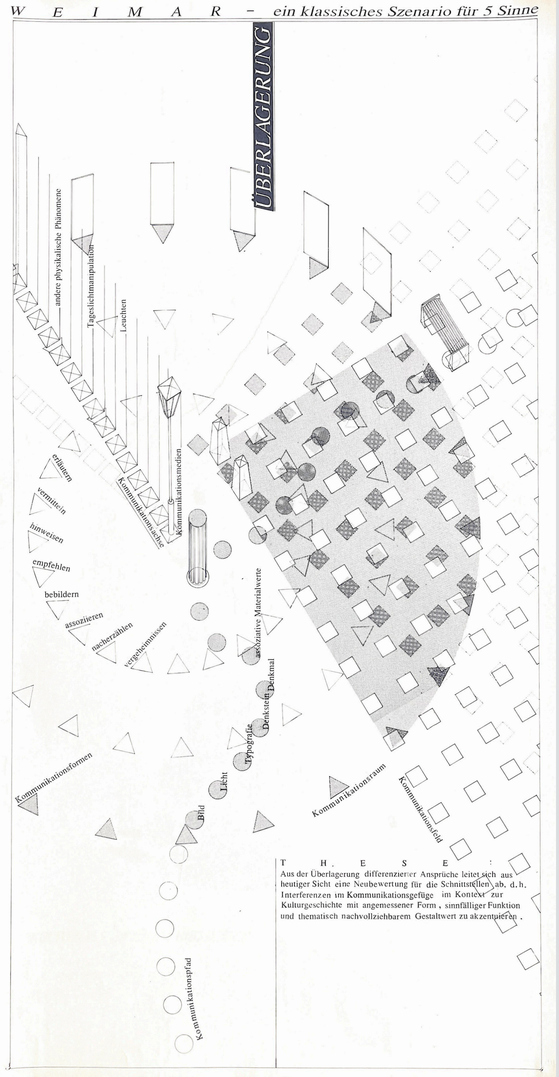
2.Pyroxenquarzporphyr (N-W Sachsen) - analog Marktplatz
"Perm" ~235 Mio Jahre

3.Schaumkalk - analog zahlreicher Zierpflaster
"Muschelkalk"

4.Travertin - analog Zierpflaster und Treppen
"Quartär" ~215 Mio Jahre

Glasprismen - mit differenzierten Anschliffwinkeln vermitteln durch Tranzparenz, Spiegelung, Brechung und Beugung des Lichtes zwischen der Jetztzeit und vergegenwärtlichter Zeit.
Die Schnittstelle zwischen konzentrischer Orientierung um den Mittelpunkt des Platzes und radialer Abstrichung auf Sinnatonen, Objekte und Ereignisse der Stadtgeschichte Weimars markiert den Ort ihrer Entstehung.
Die Form der Prismen richtet sich nach den Winkeln der Schnittachsen.

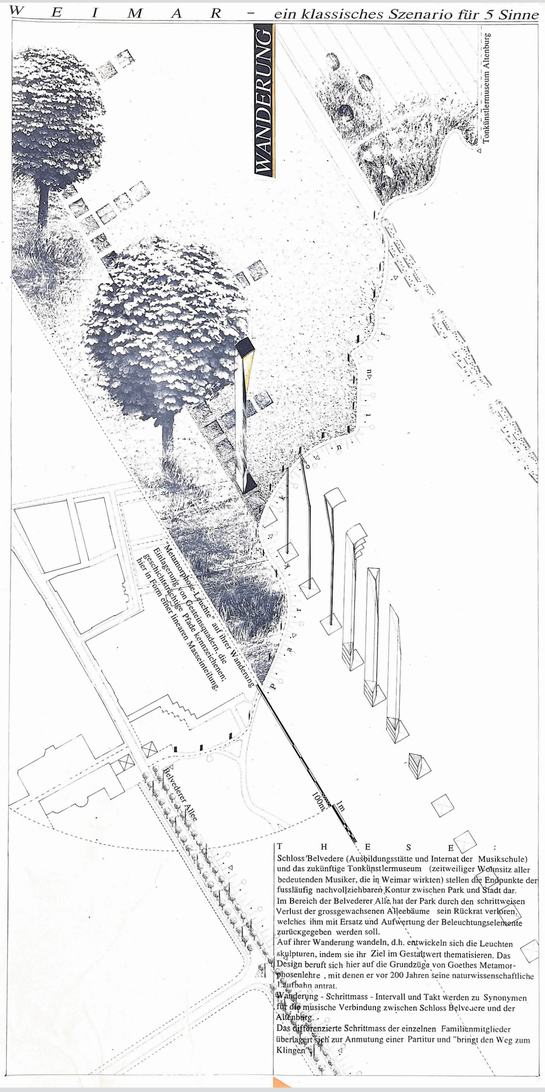
ÜBERLAGERUNG



T H E S E :

Aus der Überlagerung differenzierter Ansprüche leitet sich aus heutiger Sicht eine Neubewertung für die Schnittstellen, ab, d.h. Interferenzen im Kommunikationsgefüge im Kontext zur Kulturgeschichte mit angemessener Form, sinnfälliger Funktion und thematisch nachvollziehbarem Gestaltwert zu akzentuieren.

WANDERUNG



T H E S E :

Schloss Belvedere (Ausbildungsstätte und Internat der Musikschule) und das zukünftige Tonkünstlermuseum (zeitweiliger Wohnsitz aller bedeutenden Musiker, die in Weimar wirkten) stellen die Endpunkte der fussläufig nachvollziehbaren Kontur zwischen Park und Stadt dar.
Im Bereich der Belvederer Alle hat der Park durch den schrittweisen Verlust der grossgewachsenen Alleebäume sein Rückrat verloren, welches ihm mit Ersatz und Aufwertung der Beleuchtungselemente zurückgegeben werden soll.
Auf ihrer Wanderung wandeln, d.h. entwickeln sich die Leuchten skalpturen, indem sie ihr Ziel im Gestaltwert thematisieren. Das Design beruft sich hier auf die Grundzüge von Goethes Metamorphosenlehre, mit denen er vor 200 Jahren seine naturwissenschaftliche Laufbahn antrat.
Wanderung - Schrittmass - Intervall und Takt werden zu Synonymen für die musische Verbindung zwischen Schloss Belvedere und der Altenburg.
Das differenzierte Schrittmass der einzelnen Familienmitglieder überlagert sich zur Anmutung einer Partitur und "bringt den Weg zum Klingen".

ÜBERGANG

T H E S E :

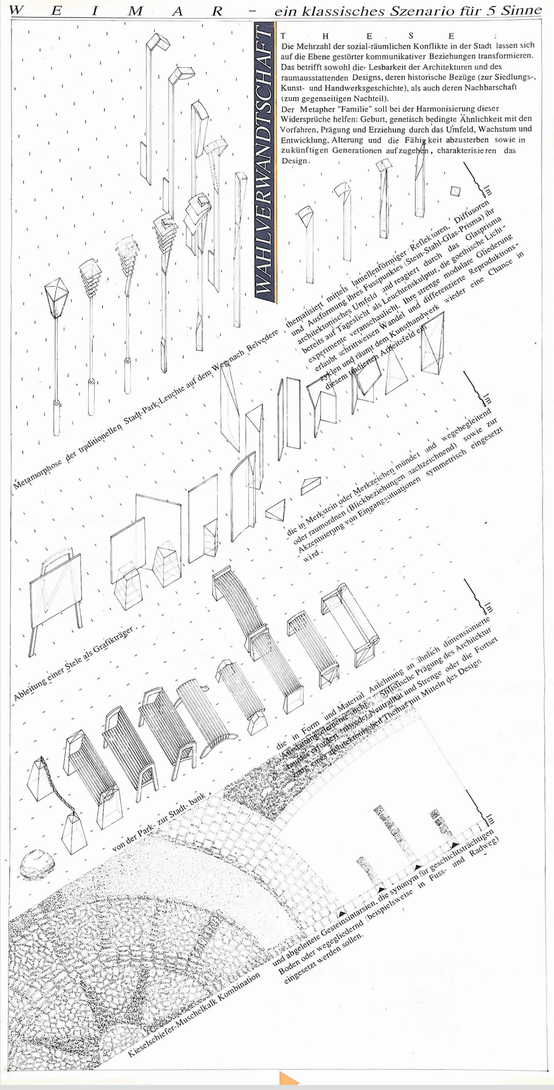
Die für die Stadt charakteristische Beziehung zum Landschaftspark an der Ilm wird zunehmend durch verkehrsorganisatorische und städtebauliche Deformationen beeinträchtigt.
Topsituation am Lisztthaus betont Fahrverkehrsachse in die Stadt und ignoriert die hochfrequentierte fussläufige Bezeihung in Gegenrichtung (Park an der Ilm - HAB, Goethe- und Schiller- Gruft)
Die heutige Stadt-Park-Kontur ist zu einer "rollenden Mauer" des Fernverkehrs geworden, die mit einfachen natürlichen Mitteln durchstossen werden soll.

Die Stadt-Park-Leuchten gruppieren sich am Lisztthaus wie Wartende und akzentuieren durch ihre Häufung einen Durchdringungsraum mit der Belvederer Allee, wobei sie wegeleitend das architektonische Umfeld thematisieren (von Liszt-Wohnhaus bis Bauhaus).
Die muldenförmige Senke dieses Raumes durchbricht den Strassenbelag und beruft sich dabei auf den ehemaligen Weg zur Flösserbrücke und erinnert an die Verbindung zwischen Park und ehemaligem Travertinbruch durch einen Stollen.

WAHLVERWANDTSCHAFT

T H E S E :

Die Mehrzahl der sozial-räumlichen Konflikte in der Stadt lassen sich auf die Ebene gestörter kommunikativer Beziehungen transformieren. Das betrifft sowohl die Lesbarkeit der Architekturen und des raumausstattenden Designs, deren historische Bezüge (zur Siedlungs-, Kunst- und Handwerksgeschichte), als auch deren Nachbarschaft (zum gegenseitigen Nachteil).
Der Metapher "Familie" soll bei der Harmonisierung dieser Widersprüche helfen: Geburt, genetisch bedingte Ähnlichkeit mit den Vorfahren, Prägung und Erziehung durch das Umfeld, Wachstum und Entwicklung, Alterung und die Fähigkeit abzusterben sowie in zukünftigen Generationen aufzugehen, charakterisieren das Design.



Weimar - Ein klassisches Szenario für fünf Sinne
Entwurfsverfasser: Bernd Rudolf / Jochen Burhenne
Stipendium des IFG / Internationales Forum für Gestaltung Ulm / 1990
Workshop und Jury: Alexander Neumeister / München